

Waldenburger Landdekanate ihrer Chemnitzer Kirchenprovinz die Ostgrenze des Pleißner Archidiakonates und damit zugleich des Naumburger Bistums begleitet, läßt sich leicht mit Hilfe der Meißner Matrikel bestimmen¹⁾. Diese Strecke setzt sich aus den westlichen Grenzen folgender Kirchspiele zusammen: 1. Oberwinkel (mit Ebersbach, Grumbach [Filial] und Tirschheim). — 2. Altstadt-Waldenburg. — 3. Niederwinkel, bis 1542 selbständig (mit [Wasser-] Uhlsdorf bis 1533). — 4. Kaufungen, welches der Frohnbach vom Gebiete der Merseburger Diözese (Zinnberg, Parochie Penig) trennte (mit Herrnsdorf, das erst gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts der Kirche des gegenüberliegenden Wolkenburg zugeteilt wurde). Hiermit ist zugleich negativ gegeben, was an Parochien auf Naumburger Seite, d. i. im Pleißensprengel, an das Bistum Meissen grenzt: 1. Remse, dessen Pfarrkirche zu St. Georgen wohl von seiner Klosterkirche zu unterscheiden ist (mit Weidensdorf [Filial, wie oben gesagt, vordem bei Jerisau] und Kertzsch [seit 1533] sowie auf dem rechten Muldenufer mit Örtelshain und Gersdorf, jetzt einer Wüstung²⁾ zwischen Remse und Oberwinkel, die bereits 1390 vorhanden war und an welche noch heute der „Gersdorfer Wald“ erinnert). — 2. Waldenburg (mit Kertzsch [bis 1533], Altwaldenburg und dem viel später angebauten Dörflein Eichlaide³⁾. — 3. Schlagwitz⁴⁾. — 4. Wolkenburg (mit

¹⁾ Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte XVII, 148ff.

²⁾ von Weber, Archiv für die Sächsische Geschichte II, 74.

³⁾ Ursprünglich gehörte auch Kertzsch zu Remse. Dann aber erhob sich in den Jahren 1165—1172 das Schloß Waldenburg mit der Kapelle Mariae Magdalenaee und bald darauf das Dorf Waldenburg (Altwaldenburg), dessen Einwohner sich samt denen von Kertzsch zu diesem Gotteshause hielten. Der Kaplan aber war abhängig vom Kloster Remse, dem die dortige Pfarrei inkorporiert war. Als nun die Stadt Waldenburg gegenüber dem Markte Waldenburg, dessen Pleban Petrus ihn bereits 1317 als „antiqua civitas“ bezeichnet (HStA. Dresden, Or. Nr. 2104), auf dem linken Ufer der Mulde angelegt wurde, erhielt ihr Pfarrer Altwaldenburg und Kertzsch zugewiesen und verlor letzteres infolge der Reformation. Im übrigen trennte hier die Mulde die Bistümer Meissen und Naumburg; denn der Pirnaische Mönch bemerkt: „Waldenbergk, eine Stat an der Mulda, im bischtum czu Nawmburg, aber über dem wasser, do man gute thenene gevese macht (d. i. die Altstadt), ist dem bischtum czu Meissen czustendig.“ (Mencke, Scriptorum rer. Germ. II, 1605.)

⁴⁾ Es war bereits eine Pfarrkirche, als die Reformation 1528 eingeführt ward, kam aber als Filial zu Wolkenburg, weil beide ihre Filiale Schwaben bez. Franken durch das Eingreifen Ernsts II. von Schönburg eingebüßt hatten, und blieb es bis zum Jahre 1614, wo es wieder selbständig ward.